

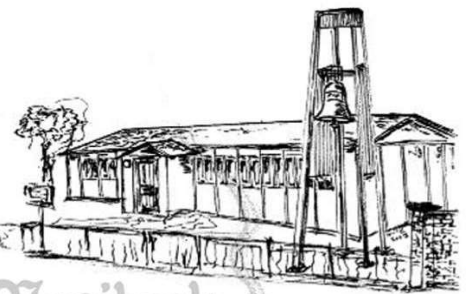
Ausgabe 27 / Weihnachten 2020

Gemeindebrief

des evangelischen Pfarrsprengels Peitz
mit den Orten: Drachhausen, Preilack, Turnow,
Drehnow, Peitz, Maust, Neuendorf



Drachhausen



Preilack

Turnow



Drehnow

Maust

Peitz



Neuendorf





Impressum

Herausgeber: Gemeindekirchenrat der Ev. Kirchengemeinden Peitz/Drachhausen
Redaktionskreis: Annemarie Baumgart, Kurt Malk, Katrin Pahn,
Sabine Röhrich, Dr. Uwe Zien
Auflage: 1.000 Exemplare
Druckerei: Gemeindebriefdruckerei Groß Oesingen
Grafik und Satz: promedia Cottbus – Sven Hoffmann
Bildnachweise: Dr. Uwe Zien
Redaktionsschluss: 05. Dezember 2020

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Platzkarten für die Gottesdienste zu Weihnachten sind vergeben. Haben Sie auch Karten geholt? Dann freuen Sie sich nun bestimmt auf den Kirchenbesuch. Aber nicht alle, die es gern möchten, werden in diesem Jahr einen Gottesdienst feiern können, weil die Anzahl der Teilnehmenden begrenzt ist. Wer keine Karte erhalten hat, ist sicher ein wenig traurig und enttäuscht. Ein Gottesdienstbesuch gehört für die meisten Gemeindeglieder einfach zu Heiligabend und den Feiertagen.

Es gibt aber auch andere Möglichkeiten, um trotz allem die Weihnachtsbotschaft zu hören. Da sind Radio und Fernsehen mit ihren Gottesdienstübertragungen, da ist die CD, aufgenommen in der Kirche zu Peitz, und dann gibt es noch unseren Gemeindebrief. Mit seinen Beiträgen soll er Sie durch die Weihnachtszeit begleiten und Ihnen ein wenig Sicherheit geben. Er kann uns verbinden und zeigen, dass wir aneinander denken, auch wenn wir uns nicht treffen können.

Die Advents- und Weihnachtszeit ist für viele von uns eine Sehnsuchtszeit, um etwas runterzuschalten und besinnlich zur Ruhe zu kommen. Familien treffen sich, Hoffnung und Zuversicht gewinnen die Oberhand, nicht nur im privaten Bereich. All das fällt uns in diesem Jahr schwerer als sonst, kreisen unsere Gedanken doch immer wieder um die gegenwärtige Situation. Wir fragen, wie es weitergeht, was uns noch erwartet. Aber um dem eigentlichen Sinn des Weihnachtsfestes ganz nah zu kommen, sollten wir uns die Zeit nehmen und dem Kind in der Krippe einen festen Platz in unseren Herzen geben. Denn Weihnachten ereignet sich vor allem in den Herzen, kommt von ganz innen. Es ist ein Fest der Hoffnung und des Aufbruchs, der Freude und der Dankbarkeit. Mit diesen Gedanken können wir ein Weihnachtsfest mit begrenzten Plätzen in den Kirchen vielleicht auch besser annehmen.

Im Namen des Gemeindegemeinderates wünsche ich Ihnen allen
ein frohes und gesundes Weihnachtsfest

Sabine Röhrich, Mitglied des GKR

Stille Nacht

8 1. Stil - le Nacht, hei - li - ge Nacht! Al - les schläft, ein - sam wacht

5 8 nur das trau - te hoch - hei - li - ge Paar. Hol - der Kna - be im

8 lo - cki - gen Haar schlaf in himm - li - scher Ruh, _____

11 8 schlaf in himm - li - scher Ruh. _____

2. Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht,
durch der Engel Halleluja
tönt es laut von fern und nah:
Christ, der Retter, ist da,
Christ, der Retter, ist da!

3. Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem göttlichen Mund,
da uns schlägt die rettende Stund,
Christ, in deiner Geburt,
Christ, in deiner Geburt.



Owi lacht!

Zu einem Quiz der Weihnachtszeit gehört bei mir die Frage: „In welchem Weihnachtslied lacht ein Owi?“ Auf diese nicht ganz ernst gemeinte Frage haben einige die Antwort gefunden: „Gottes Sohn, o wie lacht...“ Damit sind wir schon mitten im Lied „[Stille Nacht](#)“, das in der Beliebtheitsskala ganz weit vorn zu finden ist. Belegt es bei dir Platz 1, ist es „O du fröhliche...“ – oder ein ganz anderes? Besonders in den 60iger, 70iger Jahren ließen es Pfarrer in den Heiligabend- gottesdiensten nicht singen, obwohl die Gemeinden es liebten. Mancher Pfarrer meinte, es fehle ihm an tiefgründigem Inhalt, es sei kitschig, zu sentimental, wenn dann auch noch der Küster das elektrische Licht ausknipste... [Bei der UNESCO gehört dieses Lied zum immateriellen Kulturerbe](#). Zu Weihnachten wird es fast auf der ganzen Welt gesungen, denn in über 300 Sprachen wurde es inzwischen übersetzt. Das Lied stammt aus dem Ausland und feiert inzwischen seinen 202. Geburtstag.

Es begann am 24. Dezember 1818 in einer katholischen Kirche in Oberndorf in der Nähe von Salzburg. Der junge Joseph Mohr ist Priester an der Kirche St. Nikolaus. (Bei uns gibt es die nächste Kirche mit diesem Namen „St. Nikolai“ in Cottbus). In mancher Überlieferung wird berichtet, dass die Orgel der Kirche defekt war. Geht Weihnachten ohne Musik? Mohr geht zu seinem Freund Franz Xaver Gruber, der im Nachbarort Arnsdorf als Lehrer arbeitete und auch die Orgel in Oberndorf spielte, reparieren konnte er sie wohl nicht. Die beiden Männer waren in armen Familien aufgewachsen, sie liebten die Musik und sie waren Christen. Einer machte den Vorschlag, sozusagen als Notlösung, zusammen ein Lied für die Gemeinde zu singen. Dem jungen Priester fiel ein, dass er vor einigen Jahren einen Text geschrieben hatte, der von der Geburt Jesu erzählte, vom Frieden auf Erden und einer besseren Welt. Der Krieg gegen Napoleon war ein paar Jahre vorher nicht spurlos zu Ende gegangen. Hier in der Peitzer Umgebung gab es Missernten und die Cholera war ausgebrochen. 1818 war auch das Jahr, in welchem Marie Lobbak aus Turnow nach Herrnhut ging. Doch zurück nach Arnsdorf in Österreich. Mohr fand seinen Text von „Stille Nacht“. Und Gruber fand – erfand – komponierte die Melodie dazu. In kürzester Zeit entstand die Melodie eines Wiegenliedes. Schon am Abend in der Christmette sangen sie dieses Lied für ihre Gemeinde. Sie sangen es zweistimmig und Mohr spielte dazu Gitarre. Manche sagen, dass es ein Orgelbauer war, der das Lied hinaus in die Welt trug. Unzählige Lieder wurden seitdem geschrieben. Nur wenige haben Bestand.

„[Stille Nacht](#)“ muss die Herzen der Hörer angesprochen haben. Damals? Ich wünsche mir, dass es auch heute so ist – und ich wünsche mir, dass ihr es lest, summt und singt und dass am Schluss nicht nur „Owi“ lacht, sondern auch euch 2020 die Weihnachtsfreude erfasst.

Weihnachtsgeschichte nach Lukas

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.

Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.



Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.

Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.

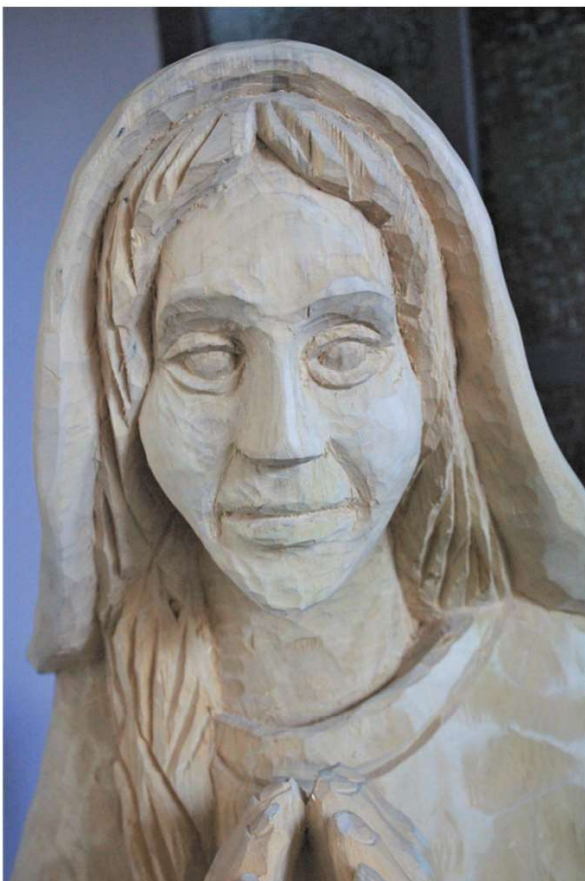
Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht!
Siehe, ich verkündige große Freude, die allem Volk
widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren,
welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Und das habt zum Zeichen:
Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer
Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge
der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den
Menschen seines Wohlgefallens.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren,
sprachen die Hirten untereinander:
Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte
sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.



Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef,
dazu das Kind in der Krippe liegen.

Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus,
welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.
Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede,
die ihnen die Hirten gesagt hatten.

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem
Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten
Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu
ihnen gesagt war.







Weihnachten nur auf Platz 2?!

Ein Gemeindebrief braucht etwas mehr an zeitlichem Vorlauf. So sitze ich heute am 27.11. vor dem Bildschirm, um diese Andacht für den Weihnachtsbrief zu schreiben. Einmal schrieb ich sogar mitten im Sommer eine Weihnachtsandacht für einen Abreißkalender, natürlich ohne wissen zu können, was sich bis dahin noch alles ereignen würde.

Heute ist mir schon klar, dass Weihnachten 2020 ganz anders gefeiert werden muss als in den Jahren zuvor – mit Abstand und Anstand. Jemand meinte, wir könnten Weihnachten doch am Beginn des Sommers nachfeiern? Ich finde, dass es bessere Vorschläge gibt. Weihnachtsbaum, Schnee, Gans, Krippenspiel, Geschenke, Beisammensein mit weitgereisten Familienmitgliedern und manches andere schien bisher unverzichtbar zu sein. Nicht alle Wünsche lassen sich 2020 erfüllen.

Wie war es damals vor über zweitausend Jahren?

Auf Platz 1 stand für den Kaiser die Volkszählung, die ihm höhere Steuereinnahmen beschern sollte. Die Zählung setzte alles in Bewegung und brachte dadurch vieles zum Erliegen.

Auf den Straßen, in den Städten und Dörfern herrschen chaotische Zustände. Unter den Massen eine junge, hochschwangere Frau aus Nazareth. In einem dreckigen Stall kommt ihr erstes Kind auf die Welt. Daran ist nichts Besonderes, das passierte damals und das passiert heute in vielen Ländern auf unserer Welt.

Warum dann so viel Aufregung um dieses Fest?

Ein Kind weckt den Beschützerinstinkt in uns.

Mit jedem Neugeborenen kommt etwas nie Dagewesenes, Neues, Hoffnungsvolles in diese Welt.

Was wird aus ihm werden, was wird es erleben, fragt man sich.

So sieht es auch Gott. **Jeder von uns ist ihm wichtig.**

Doch im Kind von Bethlehem kommt er selbst zur Welt. Jesus steht demnach für Gott auf Platz 1.

Dieser Teil des christlichen Glaubens ist wohl für fast jeden verständlich.

Gott wird Mensch in Jesus. Er setzt sich dieser Welt aus, ihren Ängsten und Dunkelheiten, ihren Hoffnungen und Träumen. Nichts bleibt ihm fremd. Deshalb ist uns Jesus so nah. Auch heute im Lockdown, in der Quarantäne, im Krankenhaus, allein zu Hause oder in froher Runde.

„Fürchtet euch nicht!“ – sagt der Engel zu Josef, zu Maria und am bekanntesten ist die Rede zu den Hirten: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr...“

Diese Weihnachtsfreude über die Geburt Jesu will uns die Angst nehmen, die gerade in diesem Jahr an neuer Kraft gewonnen hat.

Corona ist neu und fremd. Alles Neue und Fremde macht Angst. Mit Vertrauen auf Jesus und mit Vernunft können wir Zukunft gewinnen, die nicht bei Demonstrationen von Menschen ohne Maske zu finden ist.

Wie ein Licht am Ende des Tunnels empfinde ich die Nachrichten über den Impfstoff. Wenn wir Weihnachten nicht alle Regeln über Bord werfen, kann 2021 ein frohes und gesundes und friedliches neues Jahr werden.

Jeder kennt inzwischen Menschen, die an Corona erkrankt oder traurigerweise auch daran gestorben sind. Was ist dann mit Weihnachten – was ist mit Zukunft?

Schaut noch einmal auf die Überschrift: **„Weihnachten nur auf Platz 2.“**

So ist es im Kirchenjahr, das höchste Fest der Christen ist Ostern. Denn wäre Jesus nur gestorben und nicht auferstanden, würde heute niemand etwas von seiner Geburt wissen.

Aber weil Jesus lebt, haben alle Menschen, die an ihn glauben ZUKUNFT.

Wir, die wir unter besonderen Umständen 2020 Weihnachten feiern, und ebenso die Menschen, die krank und einsam sind. Selbst die Verstorbenen leben bei ihm, der Herr ist über Leben und Tod.



Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf.
(Jesaja 9.1.)

Gott, die Tage werden kürzer, die Dunkelheit nimmt zu.
Wir bereiten uns darauf vor, DEIN Fest zu feiern.
Erst wenn es dunkel wird, sehen wir den Weihnachtsstern auf dem Kirchturm leuchten. Es ist ein Licht, das nicht blendet, aber uns den Weg weist zu DIR.

In die Dunkelheit dieser Welt wurdest DU geboren,
als Kind armer Leute in einem Stall.
Du Schöpfer der Welt bist in einem kleinen Kind,
unscheinbar, und doch bist DU das Licht der Welt.

Gott, Du bist nicht nur da, wenn die Sonne scheint. Komm in die Dunkelheit meines Lebens und in die Dunkelheiten dieser Welt.

Lass es Weihnachten werden für alle, die sich nicht auf das Fest freuen, sondern sich Sorgen machen, wie sie gesund und ohne andere zu gefährden durch diese Krise kommen.

Lass es Weihnachten werden für alle, die auch an den Feiertagen arbeiten müssen, vor allem in Krankenhäusern, Gesundheitsämtern, bei der Feuerwehr und der Polizei.

Lass es Weihnachten werden für die Traurigen, Verzweifelten, für die Menschen in Kriegs- und Krisengebieten.

Lass es Weihnachten werden für alle Menschen.

In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht.
Ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht.
Ich bin kleinmütig, aber bei dir ist Hilfe.
Ich bin unruhig, aber bei dir ist der Friede.
In mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist die Geduld.
Ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt den Weg für mich.

Dietrich Bonhoeffer



„Vom König mit den leeren Händen“

In einer Gemeinde sollte ein Krippenspiel sein. Wie jedes Jahr am Heiligen Abend. Diesmal hatten junge Leute das Krippenspiel selber geschrieben. Und sie hatten wirklich an alles gedacht. Auch an Ochs und Esel, ja, sogar an das Stroh.

Und dann das: Die drei Könige hatte man schlichtweg vergessen. Aus unerfindlichen Gründen hatten sie diese so wichtigen Rollen überhaupt nicht besetzt.

Da man sie aber doch für unentbehrlich hielt, schlug jemand vor, in der Gemeinde rumzufragen, wer spontan bereit wäre, König zu sein. Es müsse ja jetzt kein Text mehr auswendig gelernt werden, es würde genügen, wenn die drei einfach ein Geschenk mitbrächten und das an der Krippe ablegten.

Gesagt, getan. Der Heilige Abend war da und die Kirche vollbesetzt. Das Krippenspiel lief wunderbar, niemand blieb hängen.

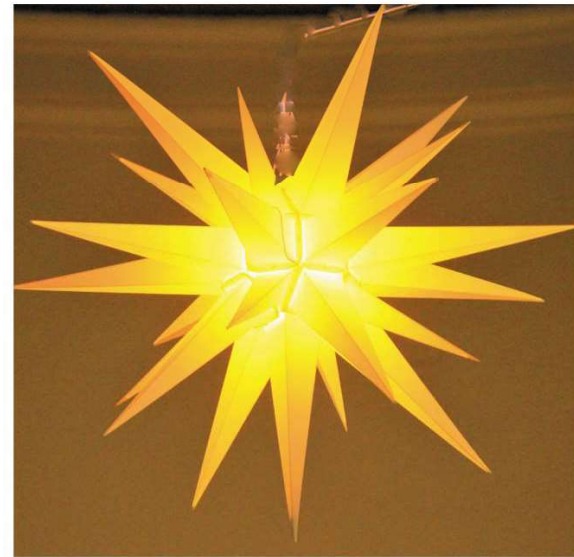
Und dann --- die letzte Szene:

Auftritt der drei Könige, die last minute zu dieser Ehre gekommen waren. Ungeprobt sozusagen traten sie auf, ganz live, wie es eben im Leben ist.

Der erste König war ein Mann, Anfang vierzig vielleicht. Er hatte eine Krücke dabei, brauchte sie aber offenbar nicht. Alle schauten gespannt und spitzten die Ohren, als er die Krücke vor der Krippe ablegte und sagte:

„Ich hatte in diesem Jahr einen Autounfall, ziemlich schlimm. Ich lag lange im Krankenhaus. Niemand konnte mir sagen, ob ich je wieder laufen kann. Ich war oft sehr verzweifelt. Manchmal habe ich gedacht, ich schaffe das nicht. Jeder kleine Fortschritt war für mich ein Geschenk. Diese Zeit hat mein Leben verändert. Ich bin aufmerksamer und dankbarer geworden. Ich lege diese Krücke vor die Krippe als Zeichen für meinen Dank an Gott, der mich wieder auf die Beine gebracht hat!“

Es war sehr still geworden in der Kirche, als der zweite König nach vorne trat.



Der zweite König war eine Königin, eine Frau, mitten aus dem Leben. Sie sagte:

„Ich schenke dir etwas, was man nicht kaufen und nicht sehen und nicht einpacken kann und was mir heute doch das Wertvollste ist:

Ich schenke dir mein JA, mein Einverständnis zu meinem Leben, so wie es geworden ist, so wie du es bis heute geführt hast, auch wenn ich zwischendurch manchmal nicht mehr glauben konnte, dass du wirklich einen Plan für mich hast. Ich schenke dir mein JA zu meinem Leben und allem, was dazu gehört:

meine Schwächen und Stärken,
meine Ängste und meine Sehnsucht,
die Menschen, die zu mir gehören,
auch mein JA zu meinem Glauben an Dich, Heiland der Welt.“

Jetzt trat der dritte König vor. Ein Mann sportlich, freundlich, top gekleidet, gut gestylt, so wie er sich auf jeder Party hätte sehen lassen können, und alle hielten den Atem an, als er mit ziemlich lauter Stimme sagte:

„Ich bin der König mit den leeren Händen! Ich habe nichts zu bieten. In mir ist nichts als Unruhe und Angst. Ich sehe nur so aus, als ob ich das Leben leben kann, hinter der Fassade ist nichts, kein Selbstvertrauen, kein Sinn, keine Hoffnung. Dafür aber viel Enttäuschung, viel Vergebliches, viele Verletzungen auch. Ich bin der König mit den leeren Händen. Ich zweifle an so ziemlich allem, auch an dir, Kind in der Krippe. Meine Hände sind leer. Aber mein Herz ist voller Sehnsucht nach Vergebung, nach Geborgenheit und Liebe. Ich bin hier und halte dir meine leeren Hände hin und ich bin gespannt, was du für mich bereit hast.“

Tief beeindruckt von diesem unerwarteten Schluss waren alle irgendwie sprachlos – bis Josef spontan zur Krippe ging, einen Strohhalm herausnahm, ihn dem jungen König in die leeren Hände gab und sagte:

„Das Kind in der Krippe ist der Strohhalm, an den du dich klammern kannst!“

Man konnte die tiefe Betroffenheit in der Kirche mit Händen greifen. Und so kam es, dass am Ende alle Leute in der Kirche nach vorne zur Krippe gingen und sich einen Strohhalm nahmen.

Gottesdienste zum Jahreswechsel in der Peitzer Kirche:

Silvester um 17.00 Uhr
und am Neujahrstag 2021 um 14.00 Uhr

JAHRESLOSUNG 2021

Jesus Christus spricht:

“Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!” Lukas 6, 36.



Habt ihr bemerkt, dass in diesem Gemeindebrief alle Fotos in und um die Peitzer Kirche herum aufgenommen wurden?

